

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 40

Artikel: Die Krawatte
Autor: Raschle, Iwan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-618293>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Morgen

Ich schlage
die Zeitung auf
und traue
meinen Augen nicht:
kein Mord,
kein Flugzeugabsturz,
kein Schiffsuntergang,
kein Bankraub,
keine Geiselnahme,
kein Busunglück,
kein Bombenattentat,
keine Kindesentführung,
kein Brand,
kein Erdbeben,
nirgends Hochwasser.
Nicht mal der Versuch
einer Vergewaltigung.

Irgendwas
stimmt doch da nicht!

Gerd Karpe

Die Krawatte

VON IWAN RASCHLE

Schon das Aufstehen machte ihm heute Mühe: Nicht einmal zum ordentlichen Durchkämmen seiner spärlichen Haarpracht reichte die Zeit. Darum holt er das jetzt vor dem Schaufenster eines Schmuckgeschäftes nach. Plötzlich aber betrachtet er sein Spiegelbild genauer: Heute geht auch alles schief, denkt er, habe ich doch tatsächlich vergessen, mir eine Krawatte umzubinden. Was soll er nur machen, eine Sitzung der Geschäftsleitung ohne Krawatte? Unmöglich, bedeutete das doch sicherlich das vorzeitige Ende seiner erträumten Karriere. Also: Nichts wie weg, ins nächste Warenhaus, sich dort eine Krawatte kaufen.

Doch oh weh, das Warenhaus Milán ist geschlossen, darum also – es verbleiben nämlich nur noch zwanzig Minuten bis zur Sitzung – mit dem Taxi zum Kleidergeschäft «The Man». Dort angekommen, bemerkt er jedoch den fehlenden Geldbeutel. Was nun?

Ach ja, der Verkäufer seines Stammgeschäftes, des «Uomo», kennt ihn schon seit langer Zeit. Also mit demselben Taxi zum «Uomo». Während der Fahrt versucht er dem Taxifahrer zu erklären, dass er erst bezahlen könne, wenn man in der Bank zurück sei. Dieser hält ihm einen Vortrag über die schwindende Zahlungsmoral von Taxikunden. Nach zehn Minuten hält man vor dem «Uomo». Der krawattenlose Bankprokurist steigt aus und steht wiederum vor verschlossener Türe.

Was er denn hier wolle, fragt ihn eine vorübergehende alte Frau, es sei doch Karfreitag. Am Freitag vor Ostern habe wohl jedes Geschäft in Zürich geschlossen. Da atmet er auf, die Sitzung hätte nämlich vor fünf Minuten begonnen. Fröhlich pfeifend geht er davon, den laut schimpfenden Taxifahrer zurücklassend: Seine Karriere ist gerettet.



«Also manchmal habe ich das Gefühl ...
(Wär git eigentlich?)
... die heutige Jugend kann nicht mehr miteinander reden. Wenn man ...
(Gopfridschutz, si das wider Chartel!)
... denen zuschaut, wie sie mit ihren Wohkmäns oder wie diese Dinger auf dem Kopf heissen ...
(Chrütz isch Trumpf!)
... durch die Gegend irren, wie soll da noch ein ...
(Jawohl, das isch 's Näll!)
... vernünftiges Gespräch zustande kommen. Oder wenn ich bloss an meine beiden Söhne denke, ...
(Gschtoche, Bock!)
... die jeden Samstag in der Disco rumhopsen, wo man vor lauter Lärm ja kaum mehr sein eigenes Wort versteht ...
(Wäm ghört dä Schtich?)
... und wo sie wahrscheinlich den ganzen Abend keinen zusammenhängenden Satz ...
(d'Schtöck!)
... mit den Kollegen wechseln. Kein Wunder, dass denen ihr Wortschatz vollkommen verarmt.»
(Hei mer putzt?)

IGOR KOPELITSKY

Die verpasste Chance

Sie hatten sich alle auf ein kleines Inserat, das unter «Verschiedenes» in der Freitagsausgabe der Tageszeitung erschienen war, in der Umgebung des Restaurants «Bären» eingefunden. Franz W. schlenderte vor dem Einkaufszentrum auf und ab, nicht ohne seinen Blick ständig auf den Bäreneingang gerichtet zu haben. Antoinette B. beobachtete diesen Eingang diskret vom Selbstbedienungrestaurant im Obergeschoss aus, derweil Vreni Sch., auf dem Fahrrad sitzend und einen gelangweilten Eindruck hinterlassend, verstohlene Blicke zum «Bären» hinübersandte. Paul T. gab vor, an der Bushaltestelle auf der anderen Strassenseite zu warten – niemandem fiel auf, dass er nie

einstieg, sondern ebenfalls den Bäreneingang observierte. Franziska M. tat desgleichen vom Bänklein des Verkehrsvereins aus. Alle hatten sie eine halbe Stunde vor dem in der Tageszeitung vereinbarten Termin Stellung bezogen; alle waren sie, nachdem sie in den Stammgästen, die am Samstagnachmittag in den «Bären» einen Jass klopfen gingen, keine mutmasslichen Gesinnungsgenossen zu erkennen vermochten, eine Stunde nach dem vereinbarten Termin wieder nach Hause gegangen, enttäuscht darüber, dass es nicht zur geplanten Vereinsgründung gekommen war. Ein Jammer, dass sie nicht laut genug, zu schüchtern sind, jene, die Wesentliches zur Rettung der Menschheit beitragen könnten.

pw

